

Woher unsere Straßen ihren Namen haben



Sängerweg

Wenn einer vom Hörnle in Berg rundum schaut, kann er auf alle Ortsteile von Pfronten schauen – nur nach Kappel nicht. Der Ort hat sich hinter einem Ausläufer des Edelsberges versteckt und ist vom Zentrum in Ried mit mehr als 2 1/2 km am weitesten entfernt. Seit „unvor-denklichen“ Zeiten hat er mit St. Martin eine eigene Benefiziatenkirche und die Kappeler mussten schon um 1700 ihre Kinder nicht in die Pfarrschule nach Heitlern schicken, weil sie in Hausnummer 32 einen eigenen Schulmeister hatten.

Die Kappeler waren deshalb immer etwas eigenständiger und enger als andere Pfrontener in ihre Dorfgemeinschaft eingebunden. Man hat hier mit- und über einander geredet, hat gemeinsam Feste gefeiert und es ist kein Wunder, dass hier Heiratswillige öfters als anderswo einen Partner im eigenen Dorf fanden.

Als Radio, Fernsehen und Internet noch keine Rolle spielten, haben die Leute im Wirtshaus, aber auch in den Häusern

zusammen gesungen und musiziert und weil Instrumente viel zu teuer waren, gab es in Kappel Mächler, die sie selber anfertigten, namentlich der Karl Theodor Lotter (1830 – 1910) in der abgebrochenen Hausnummer 23 („Fritze“). Er hat u.a. eine konzertreife Harfe zusammengebaut.

Da war es seinerzeit ein Glück für die Kappeler, dass der Vollblutmusiker Martin Hauber (1848 – 1921) aus Heitlern sich mit einer Kappelerin verheiratete und fortan in Hausnummer 19 („bei Lippe“) lebte. Hauber war ein sehr guter Sänger, Jodler, Musiklehrer und sogar Komponist. 1867 gründete er zusammen mit seinem Bruder Albert (* 1844 † Nesselwang) eine Gesangsgruppe, nämlich die schon fast legendären „Pfrontner Alpenjodler“, zu denen auch Max Mayr (1845 – 1908), Spengler in Heitlern 410, und sein Bruder Gottlieb Mayr (1847 – 1927) gehörten sowie der damalige Pfrontener Lehrer Ignaz Gantner.

Gottlieb Mayrs Frau Bibiana Heer hatte in Kappel einen Neffen, den Martin Heer (1918 – 2007), einen Mechanikerlehrling, der schon als 14-Jähriger in Kappel die

Orgel schlug und beim „Fischerwirt“ zum Tanz aufspielte. Er beherrschte viele Instrumente und widmete sich nach 1948 ganz der Musik. Als Musiklehrer brachte er vielen Schülern das Musizieren bei und er gründete u. a. ein Akkordeon-Orchester.

Wenn man so will, war auch der Kappeler Männerchor eine Bereicherung im Musikleben Pfrontens und speziell für Kappel. Bald nach dem Krieg trafen sich dazu unter der Leitung von Engelbert Hauber (1886 – 1966), dem Sohn des Martin Hauber, sangesfreudige Männer beim „Fischer Wirt“, später, nachdem Martin Heer Dirigent geworden war, auch in seinem neu eröffneten „Waldcafé“. Der Kappeler Männerchor war sicherlich kein Spitzenchor, aber das war auch nie beabsichtigt. Wichtig war auch die Pflege der Gemeinschaft und Geselligkeit bei den Probenabenden und die dauerten nicht selten viel länger als bei einem professionellen Chor. Dem Vernehmen nach endeten sie oft in einem privaten Haushalt, nachdem auch der Wirt ins Bett gegangen war.

Und jetzt kommen wir endlich zum Sängeweg! Als 1974 in Pfronten die Straßennamen eingeführt wurden, musste auch für den Weg, der den oberen und unteren Teil von Kappel verbindet, eine sinnvolle Bezeichnung gefunden werden. Weil da einige Chormitglieder wohnten, kam – Ludwig Geyer hat's noch gewusst – von Martin Heer der Vorschlag „Sängeweg“. Auf Wunsch der damaligen Kappeler Gemeinderäte Oskar Haf und Anton Wanger wurde er vom Gemeinderat für gut befunden.

Inzwischen sind die Lieder des Kappeler Männerchores leider verklungen. Aber der Sängeweg erinnert noch immer an das reiche Musikleben in Kappel!

Bertold Pölcher